

Nachts kam
die Starre,
wenn ich mich
mitten im
Traumland
befand,
eingebunden in
seltsamen
Abenteuern
und
wunderlichen
Kämpfen, in
schweren
Leiden und
herrlichen
Siegen, in
luftigen
Gebilden und
schönen
Versuchungen,
wenn ich mich
stark, mutig
und kräftig
fühlte, dann
kam sie zu mir
und lähmte
mich. Ich
spürte es
meistens nicht
gleich, erst
nach einer
Weile nahm

ich den veränderten
Zustand wahr, so daß die
Arme und Beine bereits
starr waren und ich sie
nicht mehr bewegen
konnte. Es war wie ein
Gift, das langsam und
unbemerkt Richtung
Herz kroch, doch bereits
unterwegs seine volle
Wirkung entfaltend.

Es war nun höchste Zeit
zum Aufwachen, sonst
würde der eiserne
Würgegriff mich Stück
für Stück lähmen und
schlußendlich töten. Das
Problem war nur, daß
ich die Starre nicht so
ohne weiteres
durchbrechen konnte,
denn meine Beine und
Arme waren wie tot. Das
Einfachste wäre
gewesen, einfach
weiterzuschlafen und
den gestörten Traum
wieder aufzunehmen,
aber dies könnte meinen
Tod zur Folge haben.
Also doch aufwachen

und mich
bewegen, aber
wie, wenn alles
abgestorben
war?

Jetzt bekomme
ich Angst und
versuche, mich
zu rühren. Es
geht nicht. Ich
strenge mich
an. Es geht
immer noch
nicht. Meine
Angst wird
größer,
panischer.
Was, wenn ich
mich
überhaupt
nicht mehr
bewegen
könnte und das
Gift der Starre
mein Herz
erreicht?
Würde es dann
stehen bleiben
und zu
Schlagen
aufhören?

Ich bemühte mich mit der Kraft eines Verzweifelten, doch
es gelingt mir nicht, die Starre ist zu stark. Aber es muß

mir gelingen, wenn ich leben will. Jetzt biete ich alle
meine Kraft auf und mit einem

Ruck
bringe in meine
Beine und dann auch meine
Arme
wieder in Bewegung.

Sie schmerzen, doch der Bann war gebrochen, ich war
erleichtert, der heimliche Tod ging noch einmal an mir
vorüber.

Doch er konnte auch tagsüber kommen,

beim Träumen, wenn ich auf dem Bett lag

und ausruhte und

mich in Traumgebilde *ebab ,uoY tuohtiw evil t'nac I oN*
wiegte, wenn meine Gedanken weit weg waren, dann
schlich sie sich an
und ergriff mich unversehens,
machte mich starr und steif.

Mit der Zeit hatte ich Übung im Umgang mit der Starre, sie war mir
vertraut, ich kannte ihre Vorboten, wußte, wann sie sich anschlich,
konnte sie durch rechtzeitige Bewegung verscheuchen. Und auch im
Schlaf konnte ich sie mit der Zeit erkennen, ihre Gefahr wahrnehmen
und ihre Macht bannen.

Ich lernte, mit dem heimlichen Tod zu leben